Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 7 (1927-1928)
Heft: 7

Artikel: Von der Volkshochschule des Kantons Zürich
Autor: Rikli, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156433

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Volkshochschule des Kantons Zürich.

Von **Martin Rikli**, Zürich.

Historisches.

Die Institution der Volkshochschule, die in kurzer Zeit in breiten Volksschichten von Stadt und Land festen Fuß gefaßt und die im kulturellen Leben unseres Kantons bereits eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, ist bei uns ein Kind der schwierigen, ersten Nachkriegsjahre. In nordischen Ländern, vor allem in England, Dänemark und in Skandinavien, wurde dagegen zum Teil schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts Volkshochschularbeit betrieben. In England ging die Anregung von der Arbeiterschaft aus, in Dänemark und Skandinavien war der Bauernstand Träger der neuen Bewegung. Als ihr hervorragendster Organisator und Führer ist zu nennen Frederik Severin Grundtvig (1783—1872), der unermüdliche Kämpfer gegen den Rationalismus seiner Zeit, bekannt auch als volkstümlicher Dichter, der dem dänischen Volkslied neuen Impuls verliehen hat. So entstand bereits 1844 in Askov in Süd-Jütland die erste Volkshochschule. Das Hauptgewicht wurde auf eine geistige Arbeitsgemeinschaft in Form von Charakterschulen auf religiöser Grundlage gelegt.

Der Wille zur Neutralität.

Unsere Volkshochschule, die mit dem Winter 1927/28 in ihr 15. Semester tritt, hat ein ganz anderes Gepräge. Zwar ist die Gründung von gut bürgerlichen Kreisen, in erster Linie von Dozenten beider Hochschulen, ausgegangen, doch war man sich von Anfang an darüber klar, daß in unserer politisch und sozial zerrissenen Zeit Aussicht auf eine erfolgreiche Tätigkeit nur dann gesichert erschien, wenn neben einer sorgfältigen Auswahl der Dozenten und Vortragsserien, sich die Institution auf einen durchaus neutralen Boden stelle und es streng vermied, für irgend eine Richtung einseitig Stellung zu beziehen. In dieser Hinsicht bereiten besonders geschichtliche, religiöse und philosophische, sowie Rechts- und Wirtschaftsfragen gewisse Schwierigkeiten. Damit soll nicht gesagt sein, daß solche Stoffe farblos behandelt werden müssen, dies wäre gleichbedeutend mit einer Erdrosselung der freien Meinungsäußerung und einer starken Beeinträchtigung des inneren Wertes dieser Vorlesungen, die sich bald auch in einem Rückgang des Besuchs auswirken würde. Der Forderung der Neutralität kann auch dadurch Rechnung getragen werden, daß man in möglichst gleichmäßiger Weise Redner verschiedener Auffassungen zum Worte kommen läßt. Nur eins muß verlangt werden, daß Ausfälle gegen Andersdenkende vermieden und der heikle Stoff taktvoll behandelt wird. Mit dieser Einstellung haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Entgleisungen sind nur sehr selten vorgekommen; durch gegenseitige Aussprache wurden sie jeweilen rasch behoben.

Der Wille zur Neutralität wird ferner dadurch bezeugt, daß im Vorstande auch einige Vertreter der Linksparteien Sitz und Stimme haben.

Ihr Interesse an unsern Bestrebungen und ihre durchaus sachlichen Voten verdienen alle Anerkennung.

Weshalb keine Hausgemeinschaften nach nordischem Muster?

Wir stellen zunächst die Frage, warum sind die schweizerischen Volkshochschulen nicht dem Beispiel von Grundtvig gefolgt, und warum haben sie nicht geistige Arbeitsgemeinschaften, in denen Lehrer und Schüler monatelang in gemeinsamem Haushalt zusammenleben, gegründet? Darauf ist zu antworten: weil die Verhältnisse bei uns ganz andere sind.

Die Schulbildung erfolgt in der Schweiz auf viel breiterer Grundlage als in den genannten nordischen Staaten. Der Großteil unserer Jugend durchläuft neben der allgemeinen Volksschule auch die Sekundarschule. Dazu kommen noch allerlei berufliche Fortbildungsgelegenheiten, so daß der heranwachsende Bürger erst nach einer stattlichen Anzahl von Jahren ins werktätige Leben tritt, meist übersättigt von all dem Wissenskram und begierig, nun endlich einmal das Gelernte in der Praxis betätigen zu können. Unter diesen Verhältnissen wäre es unverantwortlich, diese Kreise neuerdings dem Erwerbsleben zu entziehen. Versuche, die von wohlmeinender Seite in dieser Richtung gemacht worden sind, haben versagt. Sie könnten höchstens unter Aufwendung erheblicher öffentlicher Mittel einem kleinen Bruchteil unseres Volkes zugute kommen und würden damit denselben außerhalb der großen Volksgemeinschaft stellen, mithin unserm demokratischen Empfinden widersprechen.

Dazu kommt als zweites Moment der ausschlaggebende Einfluß der Persönlichkeit des Leiters. Es ist eine verhältnismäßig leichte Aufgabe, Lehrer zu finden, die sich auf allen möglichen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens in hervorragender Weise betätigen und diese Kenntnisse in gemeinverständlicher Weise breiten Volksschichten zu vermitteln wissen, ein viel schwierigeres Problem ist es aber, geeignete Volkserzieher namhaft zu machen, die berufen wären, durch ihre Persönlichkeit und ihre hervorragenden Eigenschaften das Volk zu heben, ihm einen festen Halt zu geben, Menschen zu schaffen, die in edler Pflichterfüllung und Aufopferung bestrebt sind, im besten Sinne des Wortes dem Volksganzen zu dienen, sei es auch in der bescheidensten Lebensstellung. Viele fühlen sich zwar berufen, doch ist es meistens nur Selbsttäuschung, denn solche Menschen sind selten. Dies gilt schon für Jugenderzieher, wie viel mehr bei erwachsenen Personen.

Vom Wachsen der Volkshochschule.

Als seinerzeit die Initianten der Volkshochschule mit ihrem Plane vor die Öffentlichkeit traten, begegneten sie beinahe überall Zweifeln an der Durchführbarkeit ihres Vorhabens. Man verwies auf die Unmenge öffentlicher Vorträge und Veranstaltungen jeder Art, empfand wohl auch ihr Auftreten als eine weitere Konkurrenzierung vorhandener Bildungsbestrebungen, die sowieso mit ihren geringen Hörerzahlen oft kaum durchzuführen waren. Als dann der Besuch über Erwarten groß

wurde, einzelne Vorlesungen sogar so starken Besuch aufwiesen, daß sie doppelt gelesen werden mußten, da hatten die Gegner eine andere Erklärung: es handle sich um die Sucht des Volkes nach dem Neuen. Daher wurde uns keine gute Voraussage gestellt: wie ein Strohfeuer werde dieser Wissensdrang nur zu bald wieder erlöschen. Das war vor sechs Jahren. Und wie ist es gekommen? Mit Ausnahme vorübergehender kleiner Rückschläge können wir mit Befriedigung eine stetig fortschreitende Entwicklung der Volkshochschulbewegung in Stadt und Land feststellen. Dies ergibt sich aus folgenden Besuchszahlen:

a) In der Stadt Zürich.

Wintersemester		Sommersemester	
1920/21	2465	1921	1390
1921/22	2703	1922	1255
1922/23	2909	1923	1013
1923/24	2729	1924	1225
1924/25	2909	1925	1334
1925/26	3128	1926	1653
1926/27	3845	1927	2200

Besonders erfreulich ist die Zunahme im letzten Berichtsjahr. Sie betrug gegenüber dem Vorjahre im Wintersemester 717, im Sommersemester 567 Hörer. Durch diese Zahlen wird erwiesen, daß die Volkshochschule einem weit empfundenen Bedürfnis breiter Volkskreise entspricht und sich bereits zu einer Einrichtung entwickelt hat, die man nicht mehr missen möchte. Wer davon noch nicht überzeugt ist, dem möchten wir empfehlen, einmal abends nach Schluß der Vorlesungen sich an der Rämistraße bei der Universität oder beim Gebäude der Eidgenössischen Technischen Hochschule aufzustellen, das Aus- und Einströmen wird ihm einen Begriff von der großen Anziehungskraft geben, die die Volkshochschule auf unsere werktätige Bevölkerung ausübt. Mit dieser über Erwarten erfreulichen Entwicklung hat sich auch eine Wandlung in der Beurteilung der Volkshochschule vollzogen. Viele einstige Gegner haben ihre ablehnende Haltung aufgegeben; manche unter ihnen sind sogar als Dozenten zu ihr in ein näheres Verhältnis getreten.

b) In den Landgemeinden.

Dem Vorstande war von Anfang an klar, daß die Bewegung, wenn sie sich völlig auswirken sollte, auch auf die Landschaft ausgedehnt werden müsse, wo die Bildungsmöglichkeiten noch nicht so ausgebaut sind, wie in der Stadt, und wo demnach das Bedürfnis nach neuen Bildungsgelegenheiten größer sein mußte. In diesen Bestrebungen fand der Vorstand von Seiten der Erziehungsbehörden lebhafte Unterstützung. Wie unser Sekretär, Herr Dr. H. Weilenmann, in einer Broschüre[1]) treffend bemerkt, bekam die Volkshochschule durch die Überwindung der Stadtgrenze eine neue, überaus wichtige Bedeutung, die ihr wiederum zahlreiche Freunde und Mitarbeiter zuführte und ihre Sendung in un-

geahntem Maße erweiterte. Im Verlauf der Jahre wurden an folgenden Orten Filialen eröffnet: im Jahre 1920 Horgen, Örlikon, Rüti, Stäfa und Wald. Im folgenden Jahre (1921/22) kamen dazu: Kempttal, Uster, Wädenswil und Wetzikon. 1922/23: Brüttisellen und Thalwil; 1923/24: Eglisau und Winterthur; letzteres, das bisher eigene Wege gegangen war, schloß sich nun der Volkshochschule des Kantons Zürich an. 1924/25 folgten Affoltern am Albis, Andelfingen und Pfäffikon; 1925/26 Embrach und 1926/27 Bülach.

Da die Hörer der Filiale Örlikon, durch die reichhaltigere Auswahl an Kursen angelockt, vielfach ihr Bildungsbedürfnis in der Stadt deckten, mußte diese Filiale bald aufgegeben werden. Kempttal pausierte zeitweise, weil sich der Hörerkreis fast ausschließlich aus Arbeitern und Angestellten der Firma Maggi & Co. zusammensetzte. Im Amt Affoltern wurden die Kurse abwechslungsweise in Affoltern, Hausen und Mettmenstetten abgehalten. In Berücksichtigung all dieser Verhältnisse werden zur Zeit außerhalb der Städte Zürich und Winterthur an 18 Orten des Kantons Volkshochschulkurse veranstaltet. Eine wesentliche Vermehrung der Zahl der Filialen wird kaum mehr in Betracht kommen. Seit 1922 haben wir auf der Landschaft nur noch ausnahmsweise Sommerkurse veranstaltet. Die Feldarbeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die Gemüseplätze und Gärtchen der Arbeiterschaft, die nach vollendeter Berufstätigkeit am Abend ihre Pflege verlangen, und so der Bevölkerung eine gesunde und nach anderer Seite anregende Beschäftigung verschaffen, rechtfertigen diesen Beschluß.

Über den Besuch der Winterkurse in den Landfilialen gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Wintersemester	Zahl der Filialen	Zahl der Kurse	Ausgegebene Teilnehmerkarten	Belegte Vorlesungen	Besucherzahl der Filialen	Besucherzahl per Kurs
1920/21	5	23	1195	—	229	52
1921/22	8	28	1379	1730	216	62
1922/23	10	32	1663	2069	207	65
1923/24	12	36	2186	2655	223	74
1924/25	15	44	2540	3111	207	71
1925/26	16	41	2617	3212	201	78
1926/27	17	43	2251	2744	161	64

Diese Zahlen zeigen erheblich größere Schwankungen als diejenigen der Stadt Zürich. Sie sind einerseits dadurch bedingt, daß bei der jedes Jahr erfolgten Gründung neuer Filialen eine richtige Vergleichsunterlage fehlt, weil nicht Gleiches mit Gleichem verglichen wird. Da die Filialen größtenteils mit Defiziten zu rechnen haben, sahen wir uns

[1]) Weilenmann, H.: „Die Volkshochschule des Kantons Zürich und ihre Tätigkeit auf dem Lande" (1926). Vortrag, gehalten an der 3. Schweizerischen Volkshochschultagung in Zürich am 14. November 1925.

anderseits zur Entlastung der Zentralkasse genötigt, die Anzahl der Vorlesungen auf dem Lande herabzusetzen. Am Anfang unserer Arbeit betrug sie 4,6 je Filiale, im Wintersemester 1927 dagegen nur noch 2,5. Auch dies ist ein Moment, welches die Vergleichsbarkeit erschwert. Ferner ist hervorzuheben, daß die bäuerliche Bevölkerung bekanntlich konservativer eingestellt ist als die städtische und es daher mehr Zeit braucht, sie für eine Neuerung zu gewinnen. Dies gilt auch für die Arbeiterschaft auf dem Lande. Immerhin sind diese Zahlen recht erfreulich, weisen doch die Kurse im Mittel der Winterhalbjahre jeweilen einen Besuch von 52—78 Teilnehmern auf. Das Berichtsjahr 1926/27 verzeichnet allerdings einen ziemlich erheblichen Rückschlag, dessen Ursache noch nicht völlig abgeklärt ist, zum Teil wohl aber auf ungeeignete Auswahl von Vortragsserien durch die Ortsausschüsse zurückzuführen sein dürfte.

Im Wintersemester 1926/27 haben somit in Stadt und Land 6069 und im Sommersemester 1927 in der Stadt allein 2200 Personen die Kurse der Volkshochschule besucht. Es wurden also im ganzen Jahre 8269 Teilnehmerkarten ausgegeben. Wer hätte sich einen solchen Besuch der Volkshochschule je träumen lassen!

Nun trifft man aber vielfach auf den Einwand, die Volkshochschule werde vorwiegend vom bürgerlichen Mittelstand besucht; das im Erwerbsleben stehende werktätige Volk bleibe ihr fern. Dieser Einwand ist aber durchaus nicht stichhaltig. Die Volkshochschule wird von allen Ständen, von beiderlei Geschlechtern, und von der der Schule eben entwachsenen Jugend durch alle Altersstufen bis ins Greisenalter aufgesucht. Da sieht man neben dem Lehrling, dem Dienstmädchen, neben Schwerarbeitern und bescheidenen Angestellten Ladentöchter, städtische Beamte, Handwerker, Haustöchter und Hausfrauen, auch Lehrer, selbständig erwerbende Geschäftsleute, führende Männer der eidgenössischen und kantonalen Verwaltung, der Bankinstitute, der Handelswelt, ferner Akademiker und Vertreter der freien Berufe. So ist die Volkshochschule mehr und mehr zu einem Sammelpunkt breitester Volkskreise geworden. Richtig ist allerdings, daß einzelne Kurse vorwiegend von den sogenannten „besseren Ständen" besucht werden, wie etwa solche über Kunstgeschichte, aber anderseits gibt es Kurse, in denen Arbeiter und Angestellte stark überwiegen (Mathematik 79 %, Naturwissenschaften 58 %, 63—66,7 %).

Für die Kurse der Stadt Zürich sind wiederholt die Hörerzahlen nach Beruf, Geschlecht, Alter und Wohnort statistisch verarbeitet worden. Die folgenden Angaben beziehen sich auf das Wintersemester 1926/27. Von 3845 Hörern wurden 5882 Vorlesungen belegt.

1. Berufsstatistik. Für die 36 abgehaltenen Kurse ergibt sich folgendes Bild. Von der Gesamthörerzahl waren:

Arbeiter und Angestellte	52,8 %
Schule und Pflege	10,9 %
Total	63,7 %
Hausfrauen und Haustöchter	26,5 %
Selbständig Erwerbende	9,8 %

Die Spezifikation der unselbständig Erwerbenden ergibt folgende Gruppen:

a) Industrie und Verwaltung.

Handarbeiter	616	1074	18,3 %
Techn. und gewerbl. Arbeiter	254		
Post und S. B. B.	204		

b) Kaufmännische Berufe.

Lehrlinge	82	2033	34,5 %
Angestellte	1577		
Beamte	217		
Versicherungsangestellte	157		
			52,8 %

Sehr ansehnlich ist die Lehrerschaft vertreten. Sie stellte 238 Teilnehmer (4 %), nämlich 94 Lehrer und 144 Lehrerinnen. Dazu kommen 92 Schüler und 61 Studenten, ferner 249 Pflegerinnen (4,2 %). Die Akademiker und freien Berufe stellten nur 3,7 % der Hörer; besonders stark vertreten waren Ingenieure und Architekten. Selbständig erwerbende Geschäftsleute hatten 316 Vorlesungen belegt (5,4 %). Private, d. h. wohl Personen, die vom fundierten Einkommen leben, figurieren mit 181 Vorlesungen (3,1 %). Die drei letzteren, sozial offenbar besser gestellten Gruppen, haben mithin zusammen nur 716 Vorlesungen besucht, d. h. 12,2 % der Gesamtzahl der belegten Vorlesungen. Mit vollem Recht kann man also sagen, daß unsere Volkshochschule von allen Volksschichten besucht wird, vorwiegend aber von sogenannten „kleineren Leuten" und nicht vom bessersituierten Bürgerstand.

Welche Vorlesungen erfreuen sich nun des größten, welche des kleinsten Zuspruches? Im Vordergrund des Interesses stehen: Kunst, Philosophie, Religion, Astronomie, Reiseberichte und medizinische Themata. Im Wintersemester 1926/27 haben von den 36 angekündigten Vorlesungen die „Kunstreise durch Italien" (528) und die „Einführung in die Philosophie" (457) den größten Zuspruch gehabt (rund 17 %). Groß ist auch das Verlangen nach religiöser Aufklärung, die theologische Richtung spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Im Mittel zählen diese Kurse 200—400 Teilnehmer. Auch das männliche Geschlecht ist verhältnismäßig recht gut vertreten (25—35 %). Als eifrige Besucher sieht man hier Leute, die grundsätzlich nie in eine Kirche gehen. Kirchliche Gleichgültigkeit, bezw. Abneigung, wohl zum großen Teil bedingt durch die Zerfahrenheit unserer Landeskirche, durch ihr Haften an Äußerlichkeiten, ihre Steuerpraxis, ist eben nicht gleich bedeutend mit Religionslosigkeit. Es darf vielmehr festgestellt werden, daß sich zur Zeit in breiten Volkskreisen ein tieferes religiöses Empfinden und ein Bedürfnis nach entsprechender Betätigung bemerkbar macht.

Sehr auffallend ist auch der große Zuspruch, dessen sich die Astronomie erfreut. Bekundet sich in diesem Fall nicht vielleicht wiederum der geheimnisvolle, vielfach unbewußte Zauber, den das Ferne, das

Überirdische auf die menschliche Seele ausübt? Dazu kommt aber wohl auch noch, daß hier ein Gebiet vorliegt, das noch wenig beackert, das für viele Neuland bedeutet. Daß Vorlesungen über Reiseberichte, sowie über Geologie und Pflanzenwelt (Alpenflora) viel besucht werden (im Mittel 200—500), darf nicht weiter verwundern. Sie sind in der Regel allgemein verständlich, knüpfen an Bekanntes an, und sind so geeignet, jedermann etwas zu bieten, umsomehr als sie gewöhnlich durch zahlreiche Lichtbilder bereichert werden. Im verflossenen Wintersemester hat auch der Kino durch Vorführung eines in Ägypten und Nubien aufgenommenen Lauffilms in der Volkshochschule Eingang gefunden.

Unter die Veranstaltungen, die sehr geschätzt sind, gehören auch die medizinischen Kurse: Kinderpflege, Entwicklungsjahre, Schwangerschaft und Geburt, Ernährungsfragen, Tuberkulose, Krankenbehandlung u. s. w. Die Übungen mit beschränkter Teilnehmerzahl sind öfters schon nach den ersten Einschreibungstagen voll besetzt und müssen alsdann bald wiederholt oder doppelt gelesen werden. Vorlesungen, die wichtige Kapitel der Volksaufklärung und der Volkshygiene behandeln, füllen die großen Hörsäle. Sehr geschätzt sind auch die Kurse über Rechtsfragen: Hypothekarrecht, Schuldbetreibung, Versicherungswesen, Verlöbnis, Ehe- und Erbrecht. Während die beiden ersten Kurse fast nur von Männern besucht werden, erfreuen sich die letzteren in hohem Maße auch des Zuspruches der Frauenwelt. Groß ist endlich auch der Andrang zur Musik und Literatur, sowie zu Vorlesungen über Erziehungsfragen. Über englische, französische und italienische Dichterwerke wird in den entsprechenden Sprachen vorgetragen. Diese fremdsprachigen Kurse zählen in der Regel rund 130—200 Hörer und darüber.

Anderseits gibt es aber auch Stoffe, die nie recht ziehen wollen. Möglich, daß in einzelnen Fällen die richtigen Dozenten noch nicht gefunden sind. Beachtenswert ist jedenfalls auch, daß in solchen Kursen — was sonst kaum beobachtet wird — im zweiten Teil des Semesters die Hörerzahl öfters zurückgeht. Hieher gehören die Vorlesungen über die Tierwelt, die es auf kaum mehr als 30—60 Teilnehmer bringen. Naturgemäß und für den Erfolg des Einzelnen sogar wünschenswert ist die verhältnismäßig geringe Beteiligung an den Mathematikkursen (rund 20—60), dafür werden sie bis zu 80 % von Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen besucht. Sehr auffällig ist aber besonders das verhältnismäßig geringe Interesse für Vorlesungen auf dem Gebiet der Geschichte; in unserer geschichtlich so bewegten Zeit jedenfalls eine sehr beachtenswerte Tatsache. Es sei noch hervorgehoben, daß wir in diesem Gebiete zum Teil über ausgezeichnete und sehr temperamentvolle Dozenten verfügen. Hundert und mehr Teilnehmer gehören zu den seltenen Ausnahmen. Oft sind es sogar nur 50—80 und noch weniger. Das geringste Interesse findet die Schweizergeschichte, wohl weil sie in der Schule nicht selten von ungeeigneten Lehrkräften bis zum Überdruß behandelt oder gelegentlich sogar zu grammatikalischen und stilistischen Übungen mißbraucht worden ist.

Trotz dieser wenig erfreulichen Tatsachen bestrebt sich der Vorstand, solche schwach besuchte Vorlesungen doch immer wieder auf das Programm zu setzen. Es ist dies eine Art Erziehungsarbeit. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß diese Beharrlichkeit schließlich auch Erfolg hat, brachte es doch die für das Wintersemester 1926/27 angesagte Vorlesung über das „alte Rom" auf 172 Teilnehmer, eine bisher für ein geschichtliches Thema unerreichte Zahl.

2. Geschlechtsverteilung. Von den im Wintersemester 1925/26 belegten Vorlesungen entfallen 58,4 % auf Frauen und 41,6 % auf Männer, d. h. auf je rund drei Frauen kommen zwei Herren. Es gibt Vorlesungen, die überwiegend bis fast ausschließlich von Frauen besucht werden, so z. B. Kinderpflege (100 %), Frauen im Berufsleben (89 %), Krankenbehandlung (78 %), Musik (68 %), Kunstgewerbe (67,4 %). Viel größer als bei den Männern war auch das Interesse der Frauen für Pestalozzi (83 %); dasselbe gilt für die Dichter (80 %). Dagegen überwiegt das männliche Geschlecht in folgenden Vorlesungen und Übungen: Mikroskopie (94 %), Schuldbetreibung (89,4 %), Radio (89 %), Wetterkunde (85 %), Tierwelt (81 %), Chemie (79 %), Mathematik (77 %), Kaufmännisches Rechnen (73 %), Alkoholfrage (65 %), Versicherungsfragen (64 %), Vererbung (59,4 %).

3. Alter. Das Alter der Besucher der Volkshochschule schwankt zwischen 15 und 81 Jahren. Jugendliche unter 18 Jahren sieht man in der Volkshochschule nur ausnahmsweise. Im Wintersemester 1926/27 waren es 38 Personen, davon 24 männliche und 14 weibliche. Von Hörern unter 20 Jahren wurden im genannten Zeitraum 359 gezählt, das sind immerhin nur 6,1 % der Gesamthörerzahl. Das Hauptkontingent liefern die Altersstufen von 20—30 (34,8 %) und 30—40 (27,8 %). Nicht weniger als 68,7 % der Besucher der Volkshochschule haben somit ein Alter unter 40 Jahren, werden mithin von den Kursen für ihr Leben wohl einen wirklichen Gewinn davontragen. Zwischen 40 und 50 Jahren gab es 1032 Personen (17,6 %), zwischen 50 und 60 noch 9,2 % und über 60 Jahre nur 4,5 %. In der Hauptsache wird somit die Volkshochschule von Jugendlichen und von Personen in der Vollkraft des Lebens besucht.

4. Wohnort. Von den 3845 Hörern wohnten 3405 in Zürich selbst, 207 in den Vororten (Zollikon 43, Örlikon 42, Kilchberg 38, Höngg 28, Altstetten und Seebach je 16 u. s. w.) und weitere 218 in andern Gemeinden des Kantons Zürich. Die Hauptkontingente lieferten Küsnacht 31, Thalwil und Rüschlikon je 25, Wallisellen 18, Meilen 13, Wädenswil und Erlenbach je 12, Winterthur 7. Von noch weiter entfernten Gemeinden seien aufgeführt: Bassersdorf (5), Sihlwald (4), Affoltern am Albis (3), Eglisau (2), Richterswil und Rüti (je 1). Ja selbst von Personen (15), die außerhalb des Kantons wohnen, werden Volkshochschulkurse in Zürich belegt, so von Baden (7), Würenlos (2), Turgi (1), Gelterkinden (1), Zug (1), Schwanden, Kt. Glarus (1), St. Gallen (1). (Schluß folgt.)